

Kreisen gehalten hat. Hier spricht ein wahrhaft katholischer Priester und echter Chinese, der seinem Volke unlöslich verbunden bleibt. Schon sein Gedenkwort läßt aufhorchen: „Zum Andenken an meine Mutter, die mich im Glauben und in der Frömmigkeit des Buddhismus erzog und mich so darauf vorbereitete, das Licht Christi zu erkennen.“ In seinem Vorwort kennzeichnet er sein Ringen: „Wie könnte ich, da ich Katholik geworden bin, mein Vaterland verleugnen, dem ich mein Leben, meine Anschauungsweise und mein religiöses Empfinden verdanke und dessen Demütigungen, Kämpfe und Hoffnungen mich während meiner Jugendzeit beschäftigten? Wie könnte ich andererseits aus angeblicher Liebe zur Heimat Christus, der mein Verlangen nach dem Absoluten gestillt hat, und die Katholische Kirche verleugnen, die mich, den jungen Konvertiten, zum Priester Jesu Christi gemacht hat?“ Seine Aufgabe, wie die aller chinesischen Priester, drückt er so aus: „an der Begegnung und inneren Vereinigung des ererbten chinesischen Glaubensgutes und der christlichen Offenbarung mitzuwirken und sie zu beschleunigen. Sind wir doch dazu berufen, in der Kirche Zeugnis für unser Volk abzulegen, indem wir sie stets daran erinnern, daß sie nur dann ihre Universalität verwirklicht, wenn auch die chinesische Seele an ihr teilhat; zugleich aber haben wir vor unserem Volk Zeugnis abzulegen, indem wir auf Grund unserer eigenen Erfahrung unserem Volke zu zeigen versuchen, daß die Kirche, das sichtbare Zeichen Christi, die geistigen Fähigkeiten Chinas nicht zerstört, sondern im Gegenteil zu voller Entfaltung bringt. Müssen wir denn nicht durch dieses zweifache Zeugnis versuchen, Werkzeuge der Versöhnung zwischen Morgenland und Abendland zu sein?“ — Diese kurzen, aber maßgeblichen Hinweise müssen hier genügen, um auf den Wert aufmerksam zu machen, der aus solchem erwüchsigen und von Gott gesegneten Ringen in diesem Buch verhalten ist.

Duderstadt

R. Kleine

*Katholisches Missionsjahrbuch der Schweiz — Annuaire missionnaire catholique de la Suisse* 26, 1959. Selbstverlag des SKAMB, Freiburg/Schweiz, 96 S.

Ein hochaktuelles und brennendes Problem hat sich das *Katholische Missionsjahrbuch der Schweiz 1959* gestellt: Farbige Studenten in Europa. In seiner ganzen missionarischen Tragweite und Tiefe wird das Problem beleuchtet. Beiträge von Dr. P. Walbert Bühlmann OFMCap (Von der Buschschule zur Universität, Studenten von gestern — Köpfe von heute), Prof. Dr. Joh. Beckmann SMB (Bildungsprobleme des einheimischen Klerus), Dr. P. Laurenz Kilger OSB (Führergestalten der alten Zeit), P. Bernardin Wild OESA (Die Lage der Überseestudenten im heutigen Europa) u. a. reißen globale und kontinentale Perspektiven auf. Aufsätze von Dr. R. Kaptin Adisumarta (Die Studenten aus Übersee, eine Frage der menschlichen Begegnung) und Albert Tévoédjré (Un étudiant africain en Europe) schärfen uns den Blick für die Sicht, aus welcher die farbigen Studenten das Problem sehen. In der persönlichen Begegnung muß die Lösung gesucht und gefunden werden (Alois Bucher: Fünf Kontinente treffen sich; Thomas Kessler: Der Weg zum farbigen Studenten).

Der Wunsch, der dem Jahrbuch mit auf den Weg gegeben wurde, soll hier bewußt für das ganze christliche Abendland wiederholt werden: „Möge das Jahrbuch 1959 beitragen, der für die katholische Kirche und für die internationale Politik so wichtigen Frage der überseeischen Studenten die nötige Beachtung zu schenken, und damit auch bewirken, die Akademiker an der

Missionssache zu interessieren, da ja gerade sie durch die farbigen Studenten in Europa in ihrer menschlichen und christlichen Verantwortung aufgerufen sind.“

Münster i. W.

P. Josef Schmitz SUD

MARGIOTTI, FORTUNATO OFM: *Il cattolicesimo nello Shansi dalle origini al 1738*. Edizioni „Sinica Franciscana“/Roma 1958, 806 S., 4 Karten. old

Vor dreißig Jahren veröffentlichte GIOVANNI RICCI: *Vicariatus Tai yuanfu seu brevis historia antiquae Franciscanae missionis Shansi et Shensi a sua origine ad dies nostros (1700—1928)* (Peking 1929). Aber die Geschichte des Christentums in diesem Raum reicht weiter zurück. Seit 1621 haben die Jesuiten dort gewirkt, ja, schon im Mittelalter und im christlichen Altertum ist das Evangelium dort verkündigt worden. All dem geht Vf. auf den Grund. Er hat sich seine Aufgabe nicht leicht gemacht: In 19 Archiven und in 14 an Handschriften reichen Bibliotheken der verschiedensten Länder, einschließlich Chinas, hat er das Quellenmaterial zusammengesucht. Seine Ergebnisse sind um so wertvoller, als einerseits über die Jesuitenmission in diesen Provinzen keine Monographie vorliegt und andererseits die Ereignisse in Shansi weithin auch die Geschichte im Gesamtreich beleuchten. Vf. bemüht sich um eine möglichst unparteiische Darstellung der an Streitfragen so reichen Geschichte und um eine vorsichtige, aber gerechte Kritik.

Nach der geographischen Beschreibung des Gebiets behandelt Vf. im einzelnen die nicht sicher nachzuweisende Missionstätigkeit im 2. Jh., ferner die Nestorianermission vom 7. bis 13. Jh. (ausführlich die Geschichte des Mar Jahbhallaha, der die Union unterzeichnete [S. 45—48, doch nicht ins Register aufgenommen!]), und die Tätigkeit des Johannes von Montecorvino unter den Ongüten. Sodann wird in einem grundlegenden Kapitel die Mission der portugiesischen und französischen Jesuiten sowie der Franziskaner dargestellt und die Wirksamkeit einzelner Missionare beschrieben (u. a. Giulio Aleni, Nicolaus Trigault, Alfonso Vagnoni, Michael Trigault). Die Verfolgung von 1664 brachte einen schweren Rückschlag, dem jedoch der einheimische Priester Franz Xaver Ho und Antonio Francisco Provana entgegenarbeiteten. 1696 wurde das Apost. Vikariat Shansi errichtet. Aber der erste Apost. Vikar kam erst 1704 in der Person des Antonio Posateri. Nach dessen frühem Tod (1705) wurde der erste Franziskaner, Antonio Laghi da Castro Caro, 1715 zum Apost. Vikar von Shansi und Shensi ernannt. Dessen Nachfolger wurde Francesco Saraceni da Conca OFM (1728—42), der den 1730 zu seinem Koadjutor bestimmten Francesco Garretto da Ferrara OFM zum Visitator für Shansi machte. Mit dessen Tod i. J. 1738 schließt die Darstellung.

Vf. schildert mit größter Objektivität die Leistungen der Jesuiten, aber auch die Schwierigkeiten, die zwischen Portugiesen und Franzosen ausgefochten wurden. Hervorzuheben ist die besonders klare Darstellung des portug. *Padroado*. Die Franziskaner kamen in schwerer Zeit. Nach der Ausweisung des Kardinallegaten Tournon wurden keine Missionare mehr zugelassen, ohne sich der Prüfung des Kaisers zu unterwerfen und seine Erlaubnis, das *piao*, zu erbitten. Diese Erlaubnis wird mehrfach erwähnt. Sonderbarerweise wird aber das Problem dieser Erlaubnis und die Stellungnahme der Franziskaner nicht erörtert. Es ist gut, daß die Darstellung des Ritenstreites, ohne die eine Missionsgeschichte Chinas unmöglich wäre, auf ein Kapitel im 3. Teil beschränkt wird.